

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 196.

Hirschberg, Dienstag, den 24. August 1886.

7. Jahrg.

* Die Freisinnigen und die Lehrlinge.

Das Verbot des Tabak- und Cigarrenrauchens und des Besuches von Tanzsälen und Restaurationen, welches einzelne Innungen gegen die denselben angehörigen Lehrlinge unter Androhung einer Verlängerung der Lehrzeit für Uebertreter verkündigt haben, verurteilt den Fortgesetzt auf die Erhaltung der „persönlichen Freiheit des Individuums“ bedachten Demokratenblätter heftige Beklemmungen, denen sie durch Ertheilung weise sein sollender Rathschläge Luft zu schaffen suchen.

Diese Rathschläge sind natürlich unnütz, und die angebliche Anweisung des Liegnitzer Magistrats an die dortigen Innungen, daß ihnen kein Recht zustehe und das Einschreiten der Aufsichtsbehörde gegen die Innungen erfolgen müsse, welche den Versuch machen wollten, die Verlängerung der Lehrzeit als Disciplinarstrafe einzuführen, muß als vollständig verfehlt betrachtet werden. Nach § 7 der bei den Innungen eingeführten Lehrverträge, die allerdings die ausschließliche Grundlage des Lehrverhältnisses bilden, ist nämlich der Lehrling verpflichtet, nach Beendigung der Lehrzeit ein sogenanntes Gesellenstück anzufertigen und sich einer Prüfung über seine erlangten Fertigkeiten zu unterwerfen. Besteht er eine solche Prüfung nicht, so kann er erst nach ferneren 6 Wochen Lehrzeit zu einer zweiten Prüfung wieder zugelassen werden. Besteht er auch diese nicht, so kann er zwar, falls nicht ein anderes Abkommen getroffen wird, aus der Lehre entlassen werden, erhält in diesem Falle aber keinen Lehrbrief, sondern nur ein Zeugniß, daß er die contractlich bestimmte Zahl von Jahren in der Lehre gewesen ist. In diesem Zeugniß muß nach § 129 der Gewerbeordnung auch das Gewerbe,

in welchem der Lehrling unterwiesen worden, angegeben und bemerkt sein, welche Kenntnisse und Fertigkeiten er sich erworben und wie sein Betragen gewesen; zu bescheinigen, daß der Lehrling in der contractlich verabredeten Zeit das Handwerk erlernt habe, kann der Lehrmeister niemals und von Niemand gezwungen werden, wenn es nicht thatsächlich der Fall ist. Eine solche Bescheinigung würde event. eine falsche und das Ausstellen derselben eine unmoralische Handlung sein. Wird die Lehrzeit verlängert, weil der Lehrling die contractlich vorgeschriebene Prüfung nicht bestanden, so haben die Eltern ebenfalls kein Recht, gegen den Innungsvorstand einen Schadenerspruch „wegen des für die Dauer der Verlängerung der Lehrzeit ihrem Sohne entgangenen Gesellenlohnes geltend zu machen“, denn in dem vom Vater oder Vormund unterzeichneten Lehrcontract ist dieser Fall vorgesehen. Daß aber der Innungsvorstand dem Gesellenstück eines Lehrlings, der durch ausschweifenden Lebenswandel Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben hat, die strengste Prüfung zu Theil werden lassen wird, liegt auf der Hand und steht hiergegen Niemandem ein Einspruch zu.

Man sieht, die Freisinnigen sind unablässig bemüht, Verwirrung in die gewerblichen Kreise zu tragen und die durch ihr Verschulden im Handwerk eingerissene Unordnung noch zu vergrößern.

Handschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. August. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Militär-Cabinet und empfing einige höhere Officiere. Nachmittags hatte der kürzlich aus Petersburg hier eingetroffene chinesische Botschafter Marquis Tseng

die Ehre, von dem Kaiser auf Schloß Babelsberg in besonderer Audienz empfangen zu werden.

—* Die Gebrüder Siegmund und Julius Franke und ein Herr Eohneim, reiche Viehhändler aus Gleidingen in Hannover, die als Besitzer von Rennpferden auch in der Sportswelt eine gewisse Rolle spielten, haben Wechsel im Betrage von 340000 Mark gefälscht, dieselben dann in Hannover discountirt und sind dann mit dem Gelde verschwunden. Die Accepte tragen die Unterschriften von wohlhabenden Bauern aus der betreffenden Gegend, die hierdurch schwer geschädigt wird.

—* Der Stadtrath von Gera hat einem dortigen jüdischen Fleischermeister das „Schächten“ der Thiere untersagt. Bravo!

—* Der bayerische Raupenhelm soll allem Anschein nach nun doch nicht verschwinden und nur insofern eine Aenderung erfahren, daß an die Stelle des bisherigen Namenszuges das bayerische Wappen tritt.

—* Für die Eingeborenen im Kamerungebiet ist die Einrichtung von Schulen geplant. Der Reichskanzler hat den Regierungen mitgetheilt, daß ein Lehrer dorthin entsandt werden solle, der sich auf 2 Jahre verbindlich macht. Derselbe bezieht 5000 Mark Jahreseinkommen mit freier Wohnung und Reisevergütung. Die kürzlich gebrachte Nachricht, wonach ein Lehrer aus Hannover schon engagirt sei, scheint demnach unrichtig.

Russland.

Petersburg, 21. August. Nach einer Meldung aus Sjaratoff ist der Wolgadampher „Vera“ auf der Fahrt bei Rownoe verbrannt. 200 Personen sind umgekommen, davon 4 verbrannt, die übrigen ertrunken.

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweizer.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Genzi krauste unmutig die Stirn; aber sie sagte nichts und ließ den Rest ihres Kaffees kalt werden.

„Nu, es wird sich schon noch einer für Dich finden,“ fuhr die Muhme tröstend fort. „Du verstehst Deine Sach', bist fleißig und brav und eine feine Gitsche bist Du auch. Welt, es wäre verwunderlich, wenn Du nicht einen rechtschaffenen Mann kriegen thätest. Und eine gute Ausrichtung geben wir Dir auch, dafür werd' ich schon sorgen. Die Leut' sollen uns nicht nachsagen können, daß Du aus unserm Haus herausgehst, wie Du hereingekommen bist.“

Sie hielt inne, als ob sie den Dank Genzi's erwartete. Diese aber, der die Wangen wie Feuer glühten, vermochte nur stumm zu nicken. Die Muhme fuhr fort:

„Eile hat es ja auch nicht. Denn das sollst Du nicht glauben, daß wir Dich nicht gern bei uns haben. Da ich Dich wie ein eigen Kind aufgenommen habe, so ist's auch meine Pflicht, daran zu denken, daß Du versorgt bist, wenn der Bauer sich einmal zur Ruhe setzt. Bei seiner Bälligkeit fällt ihm das Schaffen halt schon beschwerlich. Ehe mein Franzl aber nicht heimgekommen ist, möchte ich Dich nimmer gern missen.“

Sie trank ihren Kaffee bedächtig aus und strich die Brotkrümchen von ihrem Fürtuche. Genzi starzte einige Sekunden lang in ihre Tasse; dann leerte sie dieselbe hastig und räumte das Geschirr ab. Zu ihrem Klöppelkissen aber griff sie nicht wieder. Es wäre ihr unmöglich gewesen, mit all' den Gedanken, die hinter ihrer

weißen Stirn sich verworren kreuzten, still zu sitzen. Sie hand das in ein Dreieck gelegte Tuch wieder über ihr Haar und stieg nun doch noch auf's Feld hinaus, um bei dem Aufladen zu helfen. Die Bäuerin ließ es geschehen. Der Brief an Franz wurde heute nicht geschrieben.

II.

Auf allen Straßen wanderten die Menschen zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß nach Bruned und auch die Eisenbahnzüge, die von der Esack heraufkamen oder zwischen den Bergen des oberen Rienzthales wie schwarze Riesenwürmer sich hervorwanden, entluden auf der Station vor dem feinen Städtl eine Menge Leute. Denn es fand in dem Orte, der sich mit seinen beiden Kirchen wie eine Perlschnur an dem Fuße des Berges hinzieht, den die ehemalige Sommerresidenz der Bischöfe von Brigen krönt, der berühmte Viehmarkt statt, zu dem Verkäufer und Käufer nicht bloß aus dem Inlande sich einzufinden pflegten. Die Pusterer sind ein munteres Völklein, und da es zudem ein schöner Morgen war, so wurden zwischen Fahrenden und Wandernden manche heiteren Zurufe und Scherze ausgetauscht. Auch Joseph Oppenrieder, hinter dessen breitem Rücken seine Frau und Genzi, beide aufs Beste gepuzt, saßen, war in guter Laune, die sich jedoch seiner Würde und Belehtheit gemäß, mehr in seinen Erwidierungen kund that, als in der Initiative, die er selten ergriff. Er hatte zwei Sterken, mit denen der Großknecht noch in der Nacht aufgebrochen war, zu Markte geschickt und lenkte nun selbst den großen starkknochigen Schecken.

Je näher man Bruned kam, je belebter wurden

die Straßen und nachdem der würdig einhertrottende Scheck die Barriere der Eisenbahn passirt hatte, konnte er bald nur noch im Schritt und mit Unterbrechungen vorwärts kommen. Die breite schattige Promenade, die sich an der Stelle des ehemaligen Stadtgrabens im Norden vor dem alterthümlichen Thore bis zur Rienz erstreckt, diente zum Marktplatz. Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine erfüllten die Luft mit ihrem dumpfen Brüllen und hellem Gewieher, mit Blöken, Grunzen, und von der Wiese am Flußufer her vermehrt Drehorgeln, Trompeten und große Trommeln mischtönen den betäubenden Lärm. Dort waren die buntbewimpelten Zelte der Marktender und Küchler und allerlei Schau- und Glücksbuden und Karouffels aufgeschlagen.

„Nu man stat!“ rief Oppenrieder seinem Schecken zu und faßte die Zügel straffer. Es gelang ihm auch, sein Gefährt durch das Gedränge und das niedrig gewölbte Thor, das dem Flugloche eines Bienenkorbes gleich, ohne Havarie in die Stadt zu bugfieren. Vor dem Adler, wo er einkehrte, wartete schon der Großknecht auf ihn. Während er mit diesem, der die beiden Jungknechte am Seil führte, auf den Markt ging, besorgten die Bäuerin und Genzi, nachdem sie sich von dem Staube gesäubert, zunächst ihre wirtschaftlichen Einkäufe und die Marktgeschenke für das Gesinde. Die lange Hauptstraße war voll Menschen, unter denen sie vielen Bekannten begegneten. Aus allen Schenken und Gasthäusern erklang Musik; überall wurde gezecht, gespielt, gesungen und getanzt. Frau Oppenrieder fauchte in den Läden nicht zu warten, bis die bereits anwesenden

Orient.

* Auf der Balkanhalbinsel broht sich wieder einmal etwas zusammenzubrauen. Die Pforte soll — wie es heißt, auf Anregung Rußlands — bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit Bulgarien über die Revision des ostrumelischen Statuts Forderungen erhoben haben, deren Erfüllung die Wiederauflösung der bulgarisch-rumelischen Union bedeuten würde. Hiermit stimmt auch eine „Reuter-Nachricht“ überein, der zufolge die Beratungen der türkischen und bulgarischen Delegirten in Sofia einstweilen ausgesetzt worden sind, da in Betreff der Basis der Unterhandlungen eine gewisse Meinungsverschiedenheit herrsche. Die türkischen Delegirten hätten sich weitere Instruktionen von Constantinopel erbeten und hierbei zugleich die Meinung ausgesprochen, daß auf beiden Seiten das Bestreben, zu einem friedlichen Einverständnis zu gelangen, vorhanden sei. Vorläufig herrscht jedoch in der bulgarischen Bevölkerung große Erregung und Lecherei wird noch durch die Meldung verstärkt, daß Serbien insgeheim rüste. Da scheint sich für die europäische Diplomatie wieder ein langwieriges Vermittlungsgeschäft zu eröffnen. (Vergl. auch unser heutiges Original-Telegramm. D. Red.)

Klein-Asien.

* Die syrischen Militärbehörden sind vom türkischen Kriegsministerium telegraphisch angewiesen worden, sämtliche Reservetruppen des Wilajets Sennew mobilisiren zu lassen. Ebenso wurde das Commando des 4. Armeecorps, welches den Grundstock für die große anatolische Reserve-Armee bilden soll, beauftragt, den ersten Ban der Landwehr von Erjindjar, sowie den zweiten Ban der Landwehr von Janijun und Trapezunt einzuberufen. Ueber die Ursachen dieser plötzlichen und um so beunruhigender klingenden kriegerischen Maßregeln müssen erst noch nähere Mittheilungen abgewartet werden.

Geschichtliche Erinnerungen.

24. August 79 Herculaneum und Pompeji zerstört. — 1759 Ewald von Kleist †. — 1830 Belgien befreit sich von den Niederlanden.

Socales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 23. August.

* Die Frage der Beibehaltung oder Beseitigung des Nachmittags-Unterrichts ist noch immer eine vielumstrittene. Interessant dürfte daher eine darüber ergangene Entscheidung des Oberpräsidiums der Provinz Ostpreußen sein. Inhalts derselben ist die Möglichkeit einer Beseitigung des Nachmittags-Unterrichts in dieser Provinz wiederholt der Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Die von den Directoren der ostpreussischen höheren Lehranstalten eingeforderten Gutachten haben sich in überwiegender Mehrzahl entschieden dagegen ausgesprochen, und die für die Beibehaltung des Nachmittags-Unterrichts vorgebrachten Gründe sind nach der Ansicht des Oberpräsidiums so schwerwiegend, daß sie das letztere veranlaßt haben,

von einer Abänderung der bestehenden Einrichtung Abstand zu nehmen. Es ist schon an und für sich unmöglich, die 34 Stunden, welche in den Gymnasien, und die 36 Stunden, welche in den Realgymnasien, mit Einschluß des Gesang- und Turnunterrichts, wöchentlich ertheilt werden sollten, auf die Vormittagsstunden von sechs Schultagen zusammenzubringen; besonders schwer fällt aber der Umstand ins Gewicht, daß die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen sich in mehreren an den Unterrichtsminister erstatteten Gutachten dahin ausgesprochen habe, es könne die Zahl von fünf aufeinander folgenden Unterrichtsstunden höchstens von den Schülern der oberen Klassen ohne Nachtheil ertragen werden; es sei aber unbedingt notwendig, für die Schüler der niederen Klassen ein anderes Maß zu wählen.

* Vor Auswanderung nach der französischen Schweiz sind deutsche Arbeiter dringend zu warnen. In einem Handelsbericht aus Genf wird ausgeführt, daß angesichts der ungünstigen Geschäftslage in der Westschweiz der Zuzug deutscher Arbeiter dorthin, obwohl er in den letzten Jahren schon bedeutend abgenommen hat, doch immer noch viel zu groß ist. Von zehn zureisenden Arbeitern finden gewiß nur zwei oder drei Arbeit. Auch die Arbeitslöhne sind, besonders wenn man die höheren Preise der Lebensmittel in Betracht zieht, keineswegs so vortheilhaft, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Deutsche Arbeiter, die Frau und Kinder haben, kommen in der Heimath im allgemeinen gewiß besser durch als dort. Die Berichte der deutschen Hilfsvereine sind in dieser Beziehung sehr lehrreich. Vinderung der Noth in den Familien der Zugewanderten und Heimbeförderung derselben nehmen bei allen diesen Vereinen einen großen Theil der Einnahmen in Anspruch. Handwerker, die nicht sehr gute Arbeiter sind und die aus Mangel an Privatarbeit in der Fremde für Confections-Geschäfte arbeiten müssen (z. B. Schneider und Schuster), gehen sehr häufig an Ueberanstrengung und schlechter Nahrung zu Grunde, selbst wenn sie keine zahlreiche Familie haben. Landarbeiter und Tagelöhner finden sehr schwer Beschäftigung, und Kaufleute, Commis &c. sollten nicht, ohne bestimmt engagirt zu sein, nach der französischen Schweiz reisen, sie müßten denn längere Zeit von eigenen Mitteln leben können.

* Bei dem Bergwerksbetriebe erleiden die Bergarbeiter häufig Verletzungen der unteren Extremitäten, nach deren Heilung sie zur Verrichtung von bergmännischen Arbeiten zwar ungeeignet erscheinen, die sie aber namentlich dann, wenn die Verletzten noch im jugendlichen Alter stehen, nicht unfähig machen, irgend ein Handwerk zu erlernen. Die Knappschafts-Direktion in Beuthen O.-S. wendet sich daher an die Handwerksmeister mit der Bitte, sich zu melden, wenn sie geneigt seien, mit Fehlern an den unteren Extremitäten behaftete, in jugendlichem Lebensalter stehende Berginvaliden gegen ein mäßiges, die in der Regel nicht unbedeutende Unfallrente des Invaliden nicht übersteigendes Lehrgeld zur Ausbildung zu übernehmen.

*† (D.-C.) Bei dem heutigen Beginn der Jagdsaison verfehlen wir nicht, allen Jägern Hirsch-

berg's und der Umgegend das nöthige — — Pech zu wünschen, ohne welches ein echter Nimrod die Jagd nicht beginnen kann. Während man sonst seinen Mitmenschen zu jedem guten Werke Glück und Segen wünscht, würde der Waidmann dies gewaltig übelnehmen, denn ein Glückwunsch bringt dem Jäger Unglück, wie der Aberglaube vorschreibt. Je mehr Unglück man aber wünscht, desto reicher fällt die Jagdbeute aus, und deshalb widmen wir den Sonntags- und Werktagjägern folgenden freundschaftlichen Gruß:

„Es weht der Wind schon über Haserstopfeln,
Und Lampe, dieser vielgeplagte Mann,
Schaut sich bereits bedenkl'ich jetzt die Koppeln
Der Hunde und — — die Sonntagsjäger an.
Der alte Ruf: „Müßt die Gewehre!“ —
Hat seinen Werth für Jägers Lust und Glück.
Für Manneskraft, für Mannesmuth und Ehre,
Doch, Gott sei Dank! nicht für die Politik
Wird heute die Patrone eingelad't,
Hat Mutter 'was zum Knabbern beige-packt.
Vorläufig gilt es Hühnern, später Hasen,
D'rum hoch das Waidwert auf dem grünen Rasen!
Zedwem braven Schützen Waidmannsgruß!
„Brecht Euch die Hälse!“ lautet unser Wunsch zum Schluß!

* Die gegenwärtig an der Boberbrücke etablirte Ausstellung mechanischer Original-Kunstwerke und Automaten kann als ein Schatzkästchen bezeichnet werden. Wir finden in derselben nicht etwa gewöhnliche Sceneriebilder, wie man solche öfter findet, sondern Gegenstände von wirklich künstlerischem und zum größten Theil auch wissenschaftlichem Werthe. Die Mehrzahl derselben hat der Besitzer, Herr Wilh. Prinzlau, selbst angefertigt, und man muß gestehen, daß viel Mühe, Sorgfalt und Ausdauer erforderlich ist, um dergleichen zu erfinden und auszuführen. Das höchste Interesse verdienen die Uhrwerke der verschiedensten Art, und in erster Linie das Prodigium des 19. Jahrhunderts, ein Uhrwerk ohne Zahnrad. Nicht minder sehenswerth ist ein Uhrwerk, welches nur durch seine eigene Schwere in Gang gesetzt wird, ein astronomisches Uhrwerk, ein Uhrwerk ohne Räder, eine Chronometer-Pendule, ein wahres Perpetuum mobile, welches seit dem 8. Januar 1875 ununterbrochen in Thätigkeit ist &c. Die 2. Abtheilung nehmen die plastischen Originalkunstwerke und Automaten ein, unter denen der mechanisch sprechende Automat „Aesop“ und der mechanische Trompeter besonderer Erwähnung werth scheinen. In der 3. Abtheilung finden wir allerlei unterhaltende Kunstwerke, ein Nomenfest im sächsischen Erzgebirge (die Steine in diesem Tableau sind Naturfelsen und der Königl. Berg-Akademie zu Freiberg i. S. entnommen), eine aus 14 Personen bestehende Künstlergesellschaft, deren jede etwas Anderes treibt, &c. &c. Der Eintrittspreis ist bei alledem so niedrig, daß jeder die wirklich großartige Ausstellung besuchen sollte.

K. Bei dem Königl. Amtsgericht zu Vollenhain ist dem Publikum der Zutritt zu den Sitzungen des Königl. Schöffengerichts von jetzt ab nur noch gegen Eintrittskarten gestattet, welche im Polizeibureau daselbst verabsolgt werden. Unbekannte Personen, welche eine Einlasskarte nachsuchen, haben sich einer Befragung über ihre Persönlichkeit zu unterwerfen.

den Käufer abgefertigt waren. Man stellte ihr und Genzi sogleich Stühle hin und beeilte sich, die stattliche Frau, die als Kundin bekannt war, zu bedienen. Sie trat denn auch mit dem Vollbewußtsein ihres Werthes auf, wählte zwar lange, ehe sie sich entschloß, machte aber wenig Worte und feilschte nicht. Genzi ging dabei nicht leer aus. Die Muhme kaufte für sie schillerndes Seidenzeug zum Nieder und Band zu Gürtel und Schleifen. Genzi behauptete bei Allem ihren nachdenklichen Ernst, der nur zuweilen in einem flüchtigen Lächeln verschwand.

Oppenrieder war noch auf dem Markte, als die Seinigen in den Adler zurückkamen. Befreundete rückten in dem Gastzimmer zusammen, um ihnen an ihrem Tisch Platz zu schaffen. Man stärkte sich mit Speise und Trank und beschloß, die Marktbuden auf der Wiese gemeinschaftlich zu besuchen. Aber über den Köpfen vollführten die Tanzenden ein zu verlockendes Gestampfe für die Jugend, und diese slog bald auf. Die Mütter folgten, um zuzuschauen und zu kritteln. Der Sohn des Posthalters von Tausers führte Genzi in den Tanzsaal, in welchem trotz der offenstehenden Fenster und Thüren eine Wüstengluth herrschte. Genzi kam wenig zum Ausruhen. Denn fehlte es auch nicht an hübschen Dirnen im Saale, so war sie doch unstreitig die hübscheste. Sie sah ihrem Vater ähnlich und ihre schlank große emporschwellende Gestalt, sowie das reine Oval ihres Gesichtes mit der feinen Modellirung von Nase, Wangen und Kinn, und ihre weiße Haut, die wie frischer Firnenschnee und Rosen leuchtete, unterschieden sie auffallend von den kleineren und derberen Pustere-

Mädchen, und zogen die Blicke auf sie. Solch' hohem Wuchs und feinen Gesichtern mit leuchtenden Blauaugen und blonden Flechten, wie sie Genzi eigen waren, begegnet man nur im Passeyer und bei Mexan, und Völklerkundige wollen in ihnen die Nachkommen der Dägoten erkennen, die einst Dietrich von Bern zur Deckung seiner italienischen Herrschaft in Südtirol ansiedelte.

Das pralle Gesicht der Bäuerin strahlte von den Triumphen, die Genzi feierte. Es mochte ihr schmeicheln, wenn die Leute in Tausers die große Güte und Freigebigkeit priesen, die sie gegen das Mädchen an den Tag legte; kein Dritter aber konnte sie so sein loben, wie sie es selbst that, so oft sie die schöne Genzi betrachtete, die ihr Alles verdankte. Genzi selbst schien auf den Beifall, den sie fand, wenig Gewicht zu legen. Die Muhme aber warf ihr einen bedeutungsvollen Blick zu, als jetzt der Bruder Christl's, Fridolin Gindhart, um ihretwillen einen Tanz „anfrümete“. Drei Gulden warf er auf die Truhe der Spielleute, sang ihnen einen Schnaderhüpfel vor, dessen Melodie sie nachspielen mußten und führte dann Genzi auf den Plan. Der Tanz gehörte ausschließlich ihm und Niemand durfte dem Paare nachtanzen.

Fridolin Gindhart, der nur eben bei den Kaiserjägern in Innsbruck seine Zeit abgedient hatte, war ein wohlgestalteter Bursche mit treuherzigen Augen, und er machte seine Sache gut. Mit Kraft und Gelenkigkeit führte er seinen Part durch, während Genzi weniger ziellich als mit einer natürlichen Vornehmheit sich um ihn bewegte, wobei der Anflug eines Lächelns

auf der Wellenlinie ihrer Lippen schwebte. Da entstand bei der Thür in dem dichtgehaarten Kreise der Zuschauer eine unruhige Bewegung; er wurde durchbrochen und ohne den Horn der bei Seite Geschobenen zu beachten, trat Paul Hellrigel hervor, das Hütlein mit dem Doppelschmuck von Gamsbart und Feder auf das rechte Ohr und eine schwarze Virginier in den Mundwinkel geschoben. Breit pflanzte er sich hin und verfolgte mit glühenden Augen das tanzende Paar. Genzi mußte ihn bemerken; aber nur einmal streifte ihn flüchtig ihr Blick. Sie war ihm auch schon am Sonntage nach der Werbung auf dem Kirchberge begegnet und so ruhig gleichgültig an ihm vorübergegangen, als ob er ein Leichenstein wäre. Damals war ihm das Blut jäh zu Kopf gestiegen und so geschah es auch jetzt. Liebe und Grimm kochten in ihm: sie, ein Mädchen, fürchtete den Tuiselebauer nicht, vor dem alle Buben eine gewisse Scheu hegten, die sich auch nun wieder bemerkbar machte, als der Tanz zu Ende war. Niemand stellte ihn wegen seines rückwärtslofen Vordrängens zur Rede.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Gut gemeint. „Und nun entlasse ich Dich aus meiner Obhut,“ vollendet ein Lehrer seine Ansprache an einen scheidenden Schüler, „ziehe hin und mache mir Ehre. Ich wünsche Dir viel Glück, und daß Du ein ordentlicher, tüchtiger Mensch werden möchtest!“ Schüler: „Gleichfalls, Herr Lehrer!“

K. In Folge des am 4. Juli c. in Nieder-
Würgsdorf als der Tollwuth verdächtig getödteten
Hundes ist auch für die Ortschaften Groß- und Klein-
Waltersdorf, Wiesau, Alt-Röhrsdorf, Ober-Wolmsdorf
und Schönhälchen-Schweinhau auf Grund des Reichs-
Gesetzes vom 23. Juni 1880 und der Instruction vom
24. Februar 1881 bis zum 4. October c. die Hunde-
sperrung angeordnet worden.

* Dem Thierarzt Wittenbrink zu Walden-
burg ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete
Kreis-Thierarztstelle des Kreises Waldenburg definitiv
verliehen worden.

*† Ueber die Wanderlager spricht sich der
Jahresbericht der Handelskammer von Münden mit
großer Schärfe aus: „Das Gesetz vom 1. April 1880,
welches die Wanderlager mit 40 Mk. Steuer pro Woche
belastete, hat glücklicherweise diese moderne Art Frei-
beuterei beschränkt, aber die soliden ansässigen Geschäfte
nicht ganz davon befreit. Die Gelegenheit zu billigen
Ramsch-Einkäufen vor ausbrechenden und in stattfindenden
Concursen, sowie die Herstellung von unsoliden,
dem Auge aber als äußerst gefällig sich darbietenden,
vortheilhaft ausgestatteten Fabriken bieten noch Ausbeute
genug um, trotz der genannten Steuer, einen entsprechen-
den Nutzen frei zu lassen und die wuchernde Existenz
dieser Parasiten zu ermöglichen. Die Communen ver-
zichten gern auf eine derartige Extra-Einnahme, damit
die ansässigen Geschäfte, mit ihren vielfachen lokalen,
wirthschaftlichen Verzweigungen und Stützpunkten in
Haus und Schule, nicht geschädigt werden. Die freie
Concurrenz schafft hinreichenden Ausgleich gegen Ueber-
vortheilung des Publikums, gleichzeitig aber auch ein
unaufhörliches angestregtes Ringen um „Sein oder
Nichtsein“ auf dem realen Boden des Geschäftslebens.
Es giebt nun eine Zeit, wo für dieses stete Ringen
und Kämpfen ein besondere Entschädigung, namentlich
in der Manufactur-, Weiß- und Kurzwaaren-Branche
eintritt: es ist die Zeit vor Weihnachten, resp. der Mo-
nat December. Wehe aber den ansässigen soliden Ge-
schäften, wenn dann ein Wanderlager aufgeschlagen wird!“

*† Ueber die Rührigkeit der conservativen
Partei angeht die nächstjährige Reichstagswahl
weiß das Görlitzer fusionistische Organ haarsträubende
Dinge zu erzählen, welche natürlich von allen „geschick-
t geleiteten“ Democraatenblättern der Provinz begierig
abgedruckt werden. Der „N. S. A.“ veröffentlicht
nämlich einen im Style eines Gebildeten, angeblich von
einem Arbeiter geschriebenen, wahrscheinlich aber von einem
Freisinnigen verfaßten Brief, der in das entsetzte Lager
der linksliberalen Parteien die sensationelle und auf
wahrhaft aufregende Machinationen der bösen Conservativen
hindeutende Enthüllung schleudert, daß angeblich
ein Conservativer in Görlitz zu Arbeitern einer
dortigen Waggonfabrik in Bezug auf die jetzigen ge-
drückten Lohnverhältnisse geäußert habe: „Ihr Arbeiter
waret und seid selbst Schuld. Warum wählet Ihr
Lüder, Ihr D. . .!“ — Das ist freilich entsetzlich
und wer weiß, welche Staatsreichgelüste der „reak-
tionären“ Parteien durch diese hochverrätherische Aeuße-
rung angedeutet werden! Vorläufig — die hiederen
Ableger der hiederen „Freisinnigen Zeitung“ werden
uns das nach dem, was wir im vorigen Jahre mit
an freisinnige Redactoren gerichteten „Briefen“ erlebt
haben, nicht übelnehmen — glauben wir die ganze
Geschichte nicht, weder daß ein Arbeiter jenen Brief
geschrieben, noch die darin berichteten Vorfälle und be-
haupten, daß man schon ein — Freisinniger sein muß,
um derartige Mätzchen überhaupt glauben zu können,
ohne nähere Informationen einzuholen. Sollte der
Brief aber, was ja nicht absolut ausgeschlossen ist,
dennoch wahr sein, so können wir nur sagen, daß die
halb greisenhafte, halb kindliche Naivität, womit ein
so mikroskopisch-minimales Vorkommniß zu einer Haupt-
und Staatsaction aufgebauscht ist, uns köstlich amüßet hat.

S. Bollenhain. (D.-C.) Wegen Vergehens wider
die Sittlichkeit, begangen an einem 7jährigen Mädchen,
wurde in den letzten Tagen ein junger Mann, Schneider K.,
aus Giesmannsdorf hieselbst inhaftirt. — Herr Kammerer
Moritz Gerlach ist erkrankt und hat deshalb beurlaubt
werden müssen. Als sein Stellvertreter in den Kassen-
und Rechnungsgeschäften der hiesigen Stadthauptkasse fungirt
Herr Polizeisekretär August Schmidt. — Der R.-G.-
B. unternahm am Sonntage eine vom günstigen Wetter begleitete
Excursion nach den Fuchsteinen.

Goldberg, 20. August. In der heutigen Stadt-
verordneten-Sitzung wurde auf den Antrag des Ma-
gistrats die Anschaffung einer neuen Thurmuhre
mit zwei Zifferblättern genehmigt und beschlossen, die
Lieferung derselben auszuschreiben. Ferner erklärte sich
die Versammlung damit einverstanden, hieselbst ein
Schlachthaus zu erbauen und wurde der bezügliche
Antrag einer Commission von 6 Mitgliedern über-
wiesen. Endlich wurde beschlossen, die Gemeinde-
Abgaben künftig zu einem höheren Procentsatz der
Staatssteuern zu erheben und vom 1. April 1887 ab

von den Eltern der die hiesigen Stadtschulen besuchen-
den Kinder wieder Schulgeld zu erfordern. Bezüglich
des Bahnprojectes Zauer-Goldberg-Bunz-
lau theilte Herr Stadtverordneter-Vorsteher Hoffmann
mit, daß der Magistrat beabsichtige, in Gemeinschaft
mit der Versammlung bei dem Kreis-Ausschuß den
Antrag zu stellen, daß die Kosten für die Vorarbeiten
von der Zauer'schen bis zur Bunzlauer Kreisgrenze
von dem Kreise Goldberg übernommen werden. Im
Falle der Ablehnung dieses Gesuchs sollen dann die
Kosten von der Zauer-Goldberger Kreisgrenze, aber
nur bis zur Einmündung in die Goldberg-Biegnitzer
Bahn aus hiesigen Kammereimitteln bewilligt werden.
Die Versammlung erklärte sich auch hiermit einver-
standen. (Biegn. Anz.)

v. Waldenburg, 22. August. (D.-C.) Große
Aufregung herrscht gegenwärtig in dem benachbarten
Hermsdorf über eine Reihe von Sittlichkeitsver-
brechen welche ein hiesiger, früher dem Trunke stark
ergebener, Klempnergeselle an zwei kleinen Mädchen,
Töchter eines Fleischermeisters, im Alter von 5 und 11
Jahren verübt hat. Da seitens der Eltern der Kinder
Anzeige erstattet ist, so dürfte der Missethäter seiner
Bestrafung kaum entgehen.

S Liebau i. Schles., 22. August. (D.-C.) Heute
Nachmittag unternahm der hiesige katholische Gesellen-
verein einen Ausflug nach dem idyllisch gelegenen
Bethlehem. Hierzu waren die Nachbarvereine Landes-
hut und Schömberg eingeladen, welche in einer Stärke
von ca. 70 Personen sich daran betheiligten. Die
Vereine trafen sich in Bethlehem, als erster war der
Schömberger, dann folgte alsbald der Landeshuter
und gegen 1/5 Uhr kam der Liebauer Gesellenverein
mit Musik anmarschirt, in Begleitung eines reichen
Damenflors. Alsbald entwickelte sich eine rege Thätig-
keit auf dem Festplatz, welche Abwechslung bot durch
Concert, Spiele etc. Den Schluß bildete ein Kränzchen.
Dieser Tag, vom schönstem Wetter begleitet, wird jedem
der Theilnehmer in steter Erinnerung bleiben, leider
war es dagegen schwer, der großen Anzahl des Publi-
kums wegen Getränke etc. zu erhalten, was wohl haupt-
sächlich auf obigen Grund zurückzuführen ist. — Konrad
Beer's Gesellschaft giebt seit voriger Woche einen Cyclus
von Vorstellungen, welche ziemlich stark besucht sind.

Flinzberg, 22. August. (D.-C.) Am gestrigen
Tage ist, wie dies in früheren Jahren der Fall, Ihre
Hohegeborene Frau Gräfin Zedlitz-Trübschler/
Gemahlin des Herrn Oberpräsidenten der Provinz
Posen, hier eingetroffen und hat im Leopoldsbade
Wohnung genommen. — Dank dem seit Wochen prach-
vollen warmen Wetter, das erfahrungsgemäß im Herbst
bei uns im Gebirge stets günstiger ist als im Hoch-
sommer (Juli) gestaltete sich der Fremdenzu-
gang auch noch in allerneuester Zeit so äußerst günstig,
daß alle nahe gelegenen Logirhäuser fast vollständig besetzt
und die Badeanstalten aufs Lebhafteste, wie in der
Haupt-Saison frequentirt sind. Am 16. d. Mts.
wurde der 3000ste Gast gezählt. Auch der
Touristenverkehr ist fortgesetzt ein starker. Mit Recht
darf man hieraus folgern, daß Flinzberg und das ganze
Sergebirge in immer weiteren Kreisen bekannt werden
und beide, sowohl der herrlichen gelegene Kurort als
das an Schönheiten, interessanten Partien etc. so reiche
Sergebirge steigende Anerkennung findet. Vorüber-
gehend resp. nur kürzere Zeit am hiesigen Orte ver-
weilende Fremde s. g. Erholungsgäste, zahlen jetzt
keinerlei Taxe; und trotzdem bieten sich denselben
die Annehmlichkeiten des Kurortes bei der Auswahl
von guten Wohnungen zu über die Hälfte herabgesetzten
Preisen.

Zauer, 20. August. Gestern Nachmittag gegen
1 Uhr traf das 1. Bataillon 2. Infanterie-Regiments
Nr. 19 von Görlitz kommend hier ein und
rückte unter klingendem Spiel in die Stadt, selbstver-
ständlich von einer großen Menschenmenge begrüßt.
Durch diese Verdoppelung unserer Garnison gewinnt
der Verkehr in den Straßen ein lebhaftes militärisches
Gepräge. Das Füsilier-Bataillon aus Hirschberg
ist heute in Alt-Zauer eingetroffen. Der Stab des
Regiments befindet sich in Brechelsdorf.

Grünberg, 20. August. Gegen das Ueberhand-
nehmen des Veierkastenunwesens hat neuerdings die
Polizeiverwaltung von Freistadt eine Verfügung erlassen,
wonach nur noch nach 6 Uhr Abends geleiert werden
darf; auch darf täglich nur ein Veiermann sein Ge-
werbe in der Stadt betreiben. (Nachahmenswerth!)

Muskau, 20. August. Unser Bäcker-Kandelaber
im Bombardement! Dieses Schauspiel ereignete sich
gestern Mittag. Unter einem dicht daneben aufgefahre-
nen Reisewagen einer Seiltänzer-Gesellschaft, die sich
allabendlich auf dem Marktplatz in ihren Künsten
producirt, fing es nämlich plötzlich zu sprühen und

zu knallen an, daß es eine Art hatte, Wagen und
Kandelaber in undurchdringlichen Pulverdampf hüllend.
Durch irgend einen Zufall hatte sich nämlich eine in
einem Kasten unter dem Wagen aufbewahrte Partie
Feuerwerkskörper entzündet, und lustig zischten und
frachten am hellen Mittag — die entseffelten Bomben-
röhren, Sonnenkerne und andere schöne, für eine
effektvolle Beleuchtung der Productionen am Abend be-
rechnete, mühsam gefertigte Sachen! Jählings
stoben die in der Nähe befindlichen Personen ausein-
ander, und schnell entleerte sich auch der Wagen seiner
Insassen. Glücklicherweise kamen alle mit dem Schreck
davon.

Handelsnachrichten.

Breslau, 21. August. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100
Liter 100 Proc. pro August-September 37,50, pro September-
October 37,50, pro Nov.-Dez. 37,60. — Weizen pro —
Koggen pro Septemb.-October 129,00, pro October-November
131,00, pro Novbr.-Dez. 133,00. — Rüböl pro September-
October 42,25. — Zink: Umsatztlos.

Breslau, 21. August. (Course.) Ungarische Goldrente
88 1/2 bez., Ungarische Papierrente 77 1/2 — 3/4 bez. u. Bd., Russ.
1880er Anleihe 88 1/2 — 1/4 bez., Russische 1884er Anleihe 100 1/2
bez., Oesterreichische Credit-Actien 455 1/2 bez., Verein König-
s- und Laura-Hütte 64 1/2 bez., Russische Noten 198 1/4 bez.,
Türken 14 1/2 bez., Egyptianer 74 1/2 — 1/4 bez. u. Bd., Russische
Orient-Anleihe II 61 1/2 bez.

*† Humoristische Sonntags-Post.

6. Fahrt.

(Turnerische und verwandte Leistungen. — Sicularbetrachtun-
gen. — Hypochonder auf Reisen. — Düste.)

Das Ende der vorigen Woche zeichnete sich durch
koppenhafte Unternehmungen aus. Zwei hiesige Ver-
eine turnten nämlich „in des Mondes bläulichem
Schimmer“ auf die Schneekoppe, während ein dritter
sich nur bis auf den Hausberg verflieg, und dort
Proben seiner Leistungsfähigkeit in Turnen, Spielen,
Singen und sonstigen schönen Dingen ablegte. Ueberall
herrschte selbstverständlich die schönste Gemüthlichkeit,
nur ging diese bei jener kleinen Schaar etwas in die
Brüche, welche es sich in den Kopf gesetzt zu haben
sahen, dem R.-G.-B. zu einem direkten Wege von dem
unteren Theile der Schneegruben nach Agnetendorf zu
verhelfen, dabei aber von Rubezahl, der dieses Terrain
für sich behalten zu wollen scheint, derartig in der
Ire umhergeführt wurden, daß den Theilnehmern an
dieser Parthie nicht ganz wohl dabei gewesen sein soll.
Herausgefunden aus dem furchtbaren Waldeslabyrinth
haben sich die muthigen Pfadfinder endlich wieder, wie
der Weg aber geht, weiß wohl keiner von ihnen mehr.
In diesem Falle hat sich der Herr der Berge noch
gnädig erwiesen, denn wir wissen, daß in einem
anderen Falle jemand über Nacht in jenem Rauber-
walde bleiben mußte und lebenslängliches Siech-
thum davontug. Also Vorsicht beim Eintritt in Rube-
zahl's Reich!

Daß es angeht solcher Thatfachen noch immer
Leute giebt, welche der Meinung sind, der R.-G.-B.
trage zu viel Kultur in das Riesengebirge und ent-
kleide zu Gunsten einer „verlockenden Bequemlichkeit“ die
Schönheit unserer Hochgebirgsnatur ihres romantischen
Reizes, wird jedem denkenden Menschen unglaublich
erscheinen, ist aber leider dennoch wahr. Vor uns
liegt eine „harmlose Plauderei“, deren Verfasser der
Ansicht ist, daß schon jetzt manchem „Naturfreunde von
echtem Schrot und Korn“ die zahlreichen Anlagen von
Promenadenwegen, Ruheplätzen, Wegweisern etc. Ver-
anlassung zur Verstimmung (!) geben. Ja, wenn jener
sonderbare Schwärmer unter den Naturfreunden die
Führer versteht, dann mag er Recht haben, denen ist
selbstverständlich jeder geebnete Weg und besonders jeder
Wegweiser ein Gräuel, da ihr Verdienst durch derartige
zweckmäßige Einrichtungen geschmälert wird; Touristen
aber, die aus purer Vorliebe für den Naturzustand
eines Gebirges lieber in der Ire umherlaufen, als
bald zu wissen, wo sie sich eigentlich befinden, oder sich
lieber in's feuchte Gras oder auf versteckte Ameisen-
haufen setzen als auf Bänke, oder endlich lieber über
Baumwurzeln und Felsgeröll stolpern, als auf bequemen
Pfadern wandeln, giebt es heutzutage sicherlich nur noch
in der Phantasie eines hypochondrischen Reise-Dankels.
Hat besagter „Plauderer“ doch auch den armen alten
gelähmten Mann, der am Wege nach dem Zadenfall
links im Graben sitzt und wohl noch Niemandem lästig
geworden ist, auf der einen Tour sechs- bis siebenmal
gesehen und sich sogar darüber geärgert, daß so herr-
liche Lieder, wie „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“
oder „O Thäler weit, o Höhen“ nicht auch schon durch
Veierkasten verhungert worden, während er doch sicher
durch den Nanonwalzer, mit dem er bei seiner Ankunft
auf der Höhe des Zadenfalls begrüßt wurde, nur sym-
pathisch berührt wurde und gewiß innerlich gesungen
hat: „O Zaden, zu dir war's ein schöner Gang, ein
warmer Gang, ein heißer Gang!“ Wie ein erschöpfter

Wanderer durch ein lustiges Lied „aus allen Himmeln gerissen“ werden kann, wie unser melancholischer Bergler, ist uns unverständlich; Trauermärsche möchten wir da oben wahrlich am Wenigsten hören. Das Einzige, was dem Bedauernswerthen bei seiner Reise ins Riesengebirge gefallen zu haben scheint, sind die hübschen Mädchen, denn er schreibt: „Im Gebirge hat's überall nette Mädels!“ — So ein Schwerenöther!

Aber noch Andere haben in unserem Thale ein größeres Entgegenkommen erwartet, z. B. die Künstler-Specialitäten des Concerthauses. Was mögen diese Damen wohl gedacht haben, als ihnen zu Ehren ein Ball veranstaltet wurde, sie aber schließlich sich wegen des Mangels an Herren genöthigt sahen, mit sich selber zu „pokken“, was ihnen natürlich nicht behagte. Als sie ihre kühnsten Hoffnungen auf Tanz und Souper so schmachlich getäuscht sahen, schüttelten sie den Staub von ihren Füßchen und verließen uns zur selbigen Stunde. Vor denen sind wir für die Folge sicher! —

Der 100 jährige Todestag des großen Preußenkönigs ist hier recht still verlaufen, noch stiller, als man es von einer preussischen Stadt hätte erwarten dürfen. Nicht einmal Verse wurden hier in Hirschberg losgelassen, so daß wir uns mit denen begnügen mußten, die aus der Umgegend zu uns herüberschallten. Dafür waren sie aber auch schön, diese „Töne wilden Jubelklanges!“ Wie prächtig machte sich nicht schon der Pleonasmus: „Schwört den Schwur!“, wie ergreifend wirken nicht die Sätze: „Sein Königsdank, in starren Fels gehau'n, mag tausend Jahre die Fluth zum Meere treiben“ — oder „Der Andacht steigt die Schwinge des Gefanges“ — „Die Welt erzittert Teut's gewalt'gem Stamme“ — oder — doch, laß ab, Amalia! Der Anblick solcher warmbr. — unstigen Poesie ist nicht für schwache Sterbliche! —

Rehren wir nun nach diesen Abstechern in's Riesengebirge nach unserer guten Stadt Hirschberg zurück, so werden unsere Niechorgane recht unangenehm von

einem Duft berührt, der aus der Schützenstraße aufsteigt. Doch sind wir nicht die Ersten, denen dies aufgefallen ist: Schon mehrere Leute haben sich ihre und Anderer Köpfe über den Ursprung dieser Gerüche zerbrochen; doch sollen diejenigen, welche einem hiesigen Produktenhändler so schlechte Knochen zutrauen, sich gewaltig auf dem Holzwege befinden. Man sieht, durch derartige Redereien ohne genügende Information kann jemand ganz unverschuldet in einen schlechten Geruch kommen!

Original-Telegramm der „Post a. d. N.“

Wien, 23. August. Fürst Alexander von Bulgarien wurde plötzlich durch die Minister Karaweloff und Zankoff abgesetzt und eine provisorische Regierung gebildet. Der Fürst wurde gefangen genommen und über die Grenze gebracht.

Echt Schlef. Geb.-Kräuter-Liqueur von **Oscar Efrem's Nachfolger, Franke & Peiser,** als **„Dessertliqueur“** bestens empfohlen. Originalflaschen = Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

Ein sanfter Tod erlöste heute von ihren langen und schweren Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,
Frau Clementine Scheurich,
 geb. Wenzke,
 im Alter von 60 Jahren 11 Monaten.
 Dies zeigt tiefbetrübt an
Dr. Scheurich,
 zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
 Hirschberg, den 22. August 1886. 2467
 Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr auf dem Communalkirchhofe statt.

Von neuer Sendung empfehle
Braunsch. Trüffel- und Schlackwurst
 in vorzüglicher Qualität,
Treibhaus-Ananas und Garten-Melonen
 edelster Sorte,
 neue diesjähr. **Sardines à l'huile**
 von **Philipp & Canaud,** 1/2, 1/3 und 1/4 Dosen,
allerfeinstes Huile de vierge
 zu Salaten und Mayonnaisen.
Johannes Hahn.

Couverts.
 Feine Hauf-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,75 Mk.
 Floyd-Couverts, . . . 3,75 „
 noch bessere Qualitäten, „blau“ und „gelb“, . . . 4,75 „
 Hirschberg (Schl.).
Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Warmbrunn,** Altgräf. Antheils, Band III, Blatt Nr. 90, auf den Namen des **Dr. med. Nuchten** eingetragene, zu **Warmbrunn** an der Hermsdorfer Straße belegene Grundstück **am 22. October 1886,** **Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23 versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit 34,20 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Erledigte Stellen.
 Beim Magistrat Calau am 1. October ein Stadtsecretär mit 900 Mk. Gehalt. Beim Magistrat Freienwalde (Oder) am 1. October ein Magistrats-Bureau-Assistent mit 1000 Mark Gehalt pro Jahr. Beim Magistrat Neuwedel am 1. October ein Polizeidiener mit zusammen 600 Mk. Gehalt. Bei der königl. Steuerkasse Herne-Bochum in Bochum zum 1. September ein Vollziehungsbeamter mit 900 Mark Gehalt und 144 Mark Wohnungsgelbzuschuß; außerdem wird dem Vollziehungs-Beamten eine Pausch-Bergütung für Beheizung, Uebnachtungs- und Fuhrkosten gewährt. Die Vollziehungsbeamten steigen bis zur Maximal-Einnahme von 1300 Mk. Bei der Polizeiverwaltung Castory am 1. October ein Polizei-Sergeant mit 1050 Mk. Gehalt. Bei der Polizeiverwaltung Witten am 1. November ein Polizei-Sergeant mit 1200 Mk. Gehalt und 150 Mk. für Abnützung der Ausrüstungsgegenstände und des Mantels, beim Eintritt 75 Mk. Equipirungskosten; das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um 100 Mk. bis zum Maximalbetrage von 1500 Mk. Bei der städtischen Verwaltung Cöln am 1. September ein Secretär mit 3000 Mk. Gehalt.

Lieferne Holztohlen
 in sehr guter Qualität, für Klemmer, Kupferschmiede, Destillateure u. s. w. sich eignend, offerirt vom 25. d. M. ab zu äußerst billigen Preisen. — Aufträge ab Lowry werden billiger wie vom Lager berechnet.
 2448 **C. M. Heinrich.**
 Guben, den 20. August 1886.

JOHANN HOFF'S Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magensoldende und bei Verdauungsstörungen.
Erkältung, Husten, Heiserkeit, Bleichsucht und Körperschwäche glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzpräparate.
 An Herrn **Johann Hoff,** Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate.** Königl. Kommissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl. österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**
 Dresden, 20. Januar 1886.
 Schon vor 4 Jahren hatte ich Gelegenheit, Ihr Malz-Chocoladen-Pulver bei einem kleinen Kinde meiner Schwester in Anwendung zu bringen und zwar mit so gutem Erfolge, daß ich dasselbe nunmehr auch bei meinem eigenen Kinde anwende. Die Kleine, 7 1/2 Monat alt, wird peu à peu entwöhnt, erhält jetzt nur noch einmal des Tages die Brust, sonst ausschließlich Ihr Chocoladen-Pulver in Milch gelocht. Nicht allein, daß das Kind dieses Getränk (ohne Zusatz von Zucker) recht gern nimmt, gedeiht auch das Kind ganz vorzüglich dabei, wie die 14tägigen Wägungen ergeben.
Dr. Schwarz, prakt. Arzt.
 Corbach, 17. Januar 1886.
 Bitte mir möglichst umgehend 58 Fl. Malzextract-Bier, 1 Pfd. Chocolade I. und eine Büchse Malz-Chocoladen-Pulver zu senden. Das Bier, wie das Chocoladen-Pulver ist für ein Kind, das an englischer Krankheit leidet, und ich kann bezeugen, daß bisher das Bier einen guten, fördernden Einfluß auf die Ernährung und Entwicklung des Kindes gehabt hat.
 Verkaufsstelle in Hirschberg bei Herrn **E. Wendenburg.** 2466

Ichtyol-Seife
 neu und besonders zu empfehlen gegen alle chronisch. Hautkrankheiten, Rheumatismus etc.
Glycerin-Schwefelmilch-Seife
 vorzüglich gegen Finnen, Mitesser, sowie alle lästigen Hautausschläge, sehr milde im Gebrauch, erhält die Haut zart und rein. 2359
C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz
 Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
 Zu beziehen durch:
Ernst Wecker,
 Parfümerie- & Seifenhandlung

Conserbative 2469
Bürger-Verein.
 Mittwoch den 25. August cr., Abends 8 Uhr:
Bersammlung
 im oberen Mittelzimmer des Restaurants „zum hohen Rad“.
O. W.

JOHANN HOFF'S Malz-Chocolade zur Stärkung.
An der neuen Boberbrüde.
Ausstellung mechanischer Original-Kunstwerke und Automaten,
 täglich von 4 Uhr an geöffnet. 2470
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Otto Prinzlau, Bildhauer und Mechaniker aus Hamburg.

Meteorologisches.
 23. August, Vorm. 8 Uhr.
 Barometer 733 m/m (gestern 734). Luftwärme +14° R. Niedrigste Nachttemperatur +13° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.
„Deutsche Bierhalle“
 Heute Rehbühner (auch halbe Portionen). Anstich von **Münchener Schwaigebräu.**
 Es ladet freundlichst ein 2471
M. Laske.